

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 25

Artikel: Hier irrte Biedermann
Autor: Belmont, Rosemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier irre Biedermann

Es war ein nebliger naßkalter Novembermorgen, an welchem sich Frau Biedermann mit einem Schnupfen und der großen Wäsche plagte. Sie übergab eine erste Ladung Servietten vertrauensvoll der Vollautomation, stieg in die Wohnung zurück und half ihrem frisch schaumgebärdeten Otto bei der Fahndung nach dessen zweiten Sockenhalter.

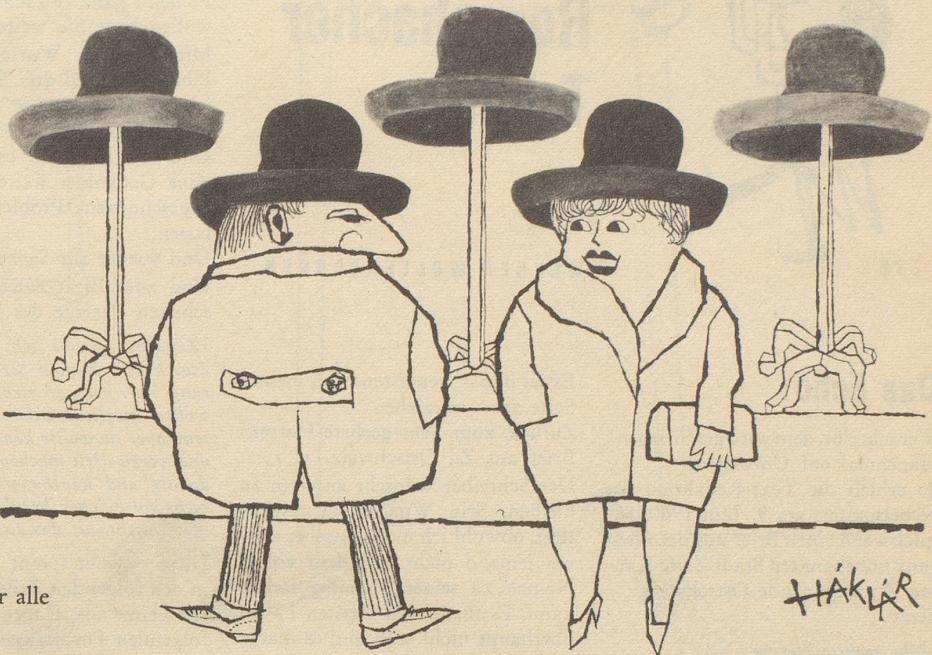
Da läutete die Post. Frau Biedermann stieg vom zweiten Stock wieder hinunter, opferte zehn Rappen Strafporto für eine Karte und las dieselbe auf dem viertreppigen Rückweg zu ihren Gemächern. Aber o Ueberraschung, die Wohnungstüre war verschlossen. Frau Biedermann drückte ein paar Mal energisch auf die Falle, läutete sanft – kräftig – und ging schließlich auf Sturm über. Nichts rührte sich. Sie fror in dem ungeheizten Treppenhaus und ärgerte sich über diesen äußerst lustigen Otto-Einfall. Sie rüttelte nun bereits an der Türe, stemmte sich mit vollem Körpergewicht gegen die Glocke und betätigte sich erst noch stimmlich. Dazwischen verwendete sie ihre Gesichtsmuskulatur vor dem Gucklöchlein in der Türe zu Ausdrucksstudien, die die wildesten Walliser Masken mild und freundlich erscheinen ließen. Endlich meldete sich von innen ein feines erstautes Stimmchen: «Wa müchted Sie?» Das war die Höhe, nun verstellte der witzige Gatte gar die Stimme! Mit Droggebärde antwortete Frau Biedermann: «Waseli was ächt – innen!»

Die Türe öffnete sich schulterbreit und es erschien mit wallendem Haar in wehendem Negligée Frau Kohler vom unteren Stock. Frau Biedermann versuchte kramphaft den Zusammenhang zwischen dem Negligée und dem Otto zu erfassen. Frau Kohler half ihr dabei mit der Antwort: «Sie haben sich um ein Stockwerk geirrt!»

*

Ueberhaupt, das mit dem Gold in der Morgenstund hat bei Biedermanns noch nie geklappt. Eines Morgens stand Herr Biedermann skibedreßt am Bahnhof, voller Elan, frisch, sogar mit dem berühmten Liedlein auf den Lippen und wartete auf den Zug, der ihn an den Busen oder sonst eine Erhebung der Natur bringen sollte. In derselben Absicht tauchte neben ihm eine Geschäftsbeziehung mit Sohn auf. Herr Biedermann pläuderte drauf los, weil er einmal in einem amerikanischen Lehrbuch für Millionäre gelesen hatte, daß jeder

MUDZIAUS



Der Hut für alle

noch so unbedeutende small talk im rechten Moment Wunder, resp. Aufträge wirke. Addierte man noch das gemeinsame Interesse, in diesem Falle das Skifahren, so mußte doch nach Adam Riese eine ganz anständige Bestellung möglich sein. Bei diesen einträglichen Aussichten rieb sich Herr Biedermann die Hände, was von seinem Gesprächspartner irrtümlicherweise der Kälte zugeschrieben wurde und errechnete, daß er mit diesen Prozenten und der Angetrauten an Ostern in Kopenhagen frischen Hummer essen könnte.

Der Zug fuhr ein und Herr Biedermann bemühte sich um eine aparte Schlußwendung. Sein Blick fiel auf den Sohn. Mittelgroß, bis zur Nasenspitze versteckt unter mehrschichtigen Jacken, Kappen und weiteren Wollwaren, stand er einige Schritte abseits und bündete sich eben in ergebener Hilfsbereitschaft

den väterlichen Rucksack auf. Familie – das Stichwort für Herrn Biedermann. Er kloppte dem Jungen manneskräftig auf die Schultern und rühmte: «Einen flotten Sohn haben Sie!» «Das ist meine Frau!» war die aufklärende Antwort.

Und so aßen die Biedermanns an Ostern halt zu Hause Büchsenhummer.

*

Biedermanns fuhren an die Wintersonne und buchten – weil gerade einige fette Dividenden aus weise angelegtem Biedermannskapital ausgeschüttet worden waren – first class.

Vorfreudig entstiegen sie dem Oberländer Bähnchen und richteten sich im Palace Hotel ein. Leider aber stellte sich heraus: Es ist nicht alles Gold, was kostet. Von den Zimmerwänden drohten felsig-trutzige Gipfelarrangements in Oel. Die Bettdecklein hatten wahrscheinlich Pygmäen in Heimarbeit angefertigt, denn sie wärmten genau die Hälfte der Biedermannschen Längendimension und die table d'hôte-volée suchte bei candlelight zwischen üppigen Gläser- und Besteckassortimenten auf Zwiebelmustertellerchen das abendliche Dinner, das nicht einmal einen mit Zvieri-Törtli angefüllten Aprés-Skifahrer zu sätigen vermochte.

Biedermanns wandten sich nach Tisch barwärts, wo ein Jimmy-Billy-Bumps Trio müde Weisen intonierte. Im angrenzenden salle ro-

yale folkloric ein gemischter Edelweiß-Chor auf Hochtouren und beim bassigen Schrumpf-Schrumpf juchzgeten einige Alpen-Rösl solo. Heimat in Ehren, aber Herr Biedermann mochte es lieber rassig. Frau Biedermann versuchte ihm eben zu suggerieren, daß diese laue Atmosphäre Therapie für strapazierte Managernerven sei, als aus dem Salon einer seiner Löwen in die Bar trat. Curlingbraun, Smoking, Coupe Hardy: ein Winterferien-Habitué. Der mußte doch bestimmt irgend so ein Dings kennen, in dem etwas los war. Mit gesteigerter Ferienkontaktfreudigkeit schritt der Otto auf ihn zu, kommentierte die Föhnlage, referierte über den Sesselbahn-Preis und lamentierte schließlich über das langweilige Hotel. Dies tat er sehr ausführlich, denn einmal beim Thema, war der Faden nicht mehr zu zerreißen. Endlich fragte er den Routinier, indem er den linken Augendeckel vertraulich auf- und zuklappen ließ, wo er die Abende verbringe, doch nicht in diesem blöden Hotel? «Doch», hauchte der Befragte mit dem letzten Rest des nicht verschlagenen Atems, «ich bin der Direktor dieses Hotels!»

Rosemarie Belmont